



## Feierliche Immatrikulation

*Rede des Präsidenten der Friedrich-Schiller-Universität Jena,*

*Prof. Dr. Walter Rosenthal anlässlich der Feierlichen Immatrikulation, 27.10.2017, Jena*

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Zunächst mein Dank an die Mitglieder der Akademischen Orchestervereinigung unter Leitung von Sebastian Krahnert für den gelungenen musikalischen Auftakt. Wir hörten Georg Philipp Telemann: Aus der Ouvertüre F-Dur.

Liebe Erstsemester, Eltern, Großeltern, Verwandte und Freunde unserer Neuimmatrikulierten,  
liebe Präsidiumsmitglieder,  
liebe Senatorinnen und Senatoren,  
liebes Kollegium,  
liebe Altrektoren,  
sehr geehrte Vertreter der Stadt Jena,  
liebe Kolleginnen und Kollegen der Thüringer Hochschulen,  
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur feierlichen Immatrikulation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Vor allem heiße ich unsere 4.948 Erstsemester willkommen. Nicht alle von Ihnen konnten hier im Volkshaus Platz finden; deshalb wird dieser Festakt in zwei Hörsäle live übertragen. Ein besonders herzliches Willkommen geht daher in die Hörsäle 1 und 2 – auch dort nicht nur an die neuen Studierenden, sondern auch an ihre Familien, Angehörigen und Freunde.

Wir freuen uns, dass Sie sich für unsere traditionsreiche und internationale Universität entschieden haben. Die Zahl unserer ausländischen Studierenden hat in diesem Herbst einen neuen Höchststand erreicht: Rund 2400 Studierende aus 114 Herkunftsländern haben sich an der FSU immatrikuliert. Ich hoffe, dass diese Zahl weiter steigt. Denn, dass sich der Studienort Jena im Ausland wachsender Beliebtheit erfreut, ist nicht nur ein wichtiges und schönes Signal,



sondern ermöglicht vor allem Begegnungen – solche, die Fragen aufwerfen, zu neuen Ideen anstiften und Jena mit der Welt verbinden.

Neuanfang liegt in der Luft – und dass nicht nur für Sie, liebe Erstsemester, sondern für uns alle. Gerade in den ersten Tagen des neuen Semesters ist es augenfällig, wie viele junge Menschen in der Stadt unterwegs sind. Und im Hauptgebäude der Universität ist das Gedränge in den Pausen zwischen den Veranstaltungen so groß, dass man kaum das Treppenhaus passieren kann. Zu Beginn des Herbstsemesters wird gleichzeitig auch der akademische Kalender neu aufgeschlagen. Deshalb hat der Festakt der feierlichen Immatrikulation zweierlei Bedeutung: Wir begrüßen unsere „Freshmen“ wie Sie in den USA – gleich ob männlich oder weiblich – genannt werden, und wir eröffnen zugleich das neue akademische Jahr. Ein Neubeginn also für beide Seiten: für Sie als Studierende, als Lernende, und für uns als Mitarbeiter, als Lehrende.

Gemeinsam bilden wir „die Universität“: Gemeinsam hinterfragen, diskutieren, reflektieren und gestalten wir. Wir tun dies nicht chaotisch, sondern systematisch. Wir legen hohe Qualitätsmaßstäbe an und legen diese offen. Wir tun dies, weil unser Blick nach vorne gerichtet ist und wir nur so in der Sache innovative und in der Methodik verlässliche Antworten auf die Fragen der Zukunft finden. Und wir tun dies, weil von diesem Qualitätsanspruch auch Ihre zukünftigen beruflichen Chancen als Absolventen der FSU abhängen.

*„Immer im Forschen bleiben“*, so hat vor 200 Jahren der Bildungsreformer Wilhelm von Humboldt dieses gemeinsame Bestreben beschrieben und als Wesensmerkmal der „höheren wissenschaftlichen Anstalten“ – also der Universitäten – ausgemacht. Er sagte: *„Es ist eine Eigentümlichkeit der höheren wissenschaftlichen Anstalten, dass sie die Wissenschaft immer als ein noch nicht ganz aufgelöstes Problem behandeln und daher immer im Forschen bleiben, da die Schule es nur mit fertigen und abgemachten Kenntnissen zu tun hat [...]“*<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Wilhelm von Humboldt: Über die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin. (1809/10). <https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/5305/229.pdf?sequence=1>. Hier S. 230. (aufgerufen: 19.10.2017)



Es ist nämlich nicht so, dass Ihnen hier an der Universität Fakten vermittelt werden oder enzyklopädisches Wissen gleich einer Sammlung von Wikipedia-Einträgen verabreicht wird. Rechnen Sie nicht mit letzten Wahrheiten, Gewissheiten oder gesichertem Wissen, die Sie abspeichern und bei Prüfungen wiedergeben müssen. Rechnen Sie stattdessen vor allem damit, dass Ihre Dozentinnen und Dozenten Fragen stellen. Damit meine ich nicht in erster Linie Fragen der Lehrenden an Sie. Ich meine das methodische, systematische Hinterfragen von Texten, oder das kontrollierte und reproduzierbare Hinterfragen von Zusammenhängen in Gesellschaft, Umwelt und Natur oder das Hinterfragen von einstudierten und tradierten Vorgehensweisen, Praktiken zum Beispiel in der Human- und Tiermedizin. Die Skepsis, der Zweifel, das Lernen aus Fehlern ist wesentlicher Bestandteil des universitären Arbeitens – der Lehrenden genauso wie der Lernenden. Lehren und Lernen sind ein aktiver Prozess; diesen Prozess zu gestalten ist unsere und ab jetzt auch Ihre Aufgabe. Humboldt sagt es so: Der Lehrer an der Universität ist nicht für den Studierenden da, sondern beide für die Wissenschaft. Er sagte über den Lehrenden: *„[S]ein Geschäft hängt mit an ihrer Gegenwart und würde, ohne sie, nicht gleich glücklich von statten gehen“*<sup>2</sup>.

*„Immer im Forschen bleiben“* weist daraufhin, dass wir uns alle hier an der Universität nicht zur Ruhe setzen. Wir haben Studiengänge für Sie ausgebaut, Lehrinhalte und -veranstaltungen neu konzipiert und vom Sprachenzentrum bis zum Hochschulsport vielfältige Angebote für Sie vorbereitet. Es wird neue Gesichter in den akademischen Gremien geben.

Zusammen werden wir in den verschiedensten Bereichen neue Wege beschreiten, und darauf sind wir gespannt. Nicht alles wird Anklang bei Ihnen finden, manches werden Sie anstrengend, ärgerlich oder schlicht langweilig finden.

Wir können immer noch besser werden – bitte bringen Sie sich ein! Sie sind 4.948 Erstsemester mit ihren eigenen Begabungen, Fragen, Ideen und unterschiedlichen Perspektiven. Hier liegt unser Potenzial. Jeder neue Studierendenjahrgang birgt ein eigenes Entwicklungsmoment.

---

<sup>2</sup> Ebd.



Stellen Sie Ihre Fragen, ob in Lehrveranstaltungen oder im StuRa, lassen Sie sich in die Fachschaft wählen, werden Sie Tutor oder Tutorin, planen Sie ein Auslandsjahr, melden Sie sich für Versuchsreihen, schreiben Sie an der Studentenzeitung mit oder engagieren Sie sich bei einer der studentischen Hochschulgruppen.

Gemeinsam sind wir das Potenzial der Universität Jena; lassen Sie uns dieses Potenzial für die Stadt, das Land und für Ihre persönliche Zukunft nutzen.

„Immer im Forschen bleiben“ weist nicht nur auf das flexible und reflexive Potenzial hin, das wir benötigen, um Antworten auf die Fragen der Zukunft zu finden. Es beschreibt auch den Prozess, der Sie als zukünftige Absolventen der FSU auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft vorbereitet.

Wenn doch von all dem Neuen und Zukünftigen, von Offenheit und Flexibilität die Rede ist, so mögen Sie sich fragen, warum dann die Talare? Warum die Zeremonie? Ist das nicht aus der Zeit gefallen, „*fertig und abgemacht*“, wie Humboldt sagt? Vielleicht auf den ersten Blick, ja. Aber Sie werden schnell merken: Der Einzug der Universitätsleitung und der Dekane verdeutlicht Ihnen, liebe Erstsemester, dass wir Sie aufnehmen in die Tradition einer Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden.

Die Universität Jena ist ein Ort mit Geschichte und mit Traditionen – der feierliche Rahmen für die alljährliche Immatrikulation ist eine von ihnen. Aber nichtsdestotrotz ist unsere Universität – wie von Humboldt trefflich formuliert – eben keine „*fertige und abgemachte*“ Angelegenheit. Die Universität ist zwar ein Ort des gesicherten Wissens, aber ihre Relevanz für die Zukunft erhält sie als ein Ort in Bewegung. Wir versichern uns unserer Geschichte, gleichzeitig reflektieren und analysieren wir die Grundlagen unserer Werte und unserer Kultur und finden in diesem Prozess Antworten auf die neuen Herausforderungen und Gegebenheiten der Zukunft.

Lassen Sie sich anstecken vom fragenden Geist unserer Universität und vom Forschergeist ihrer Lehrer. Stellen Sie mutig Ihre eigenen Fragen. Gehen Sie über Ihre eigenen mitgebrachten, „*fertig und abgemachten*“ Grundsätze hinaus. Hinterfragen Sie auch diese! Kurz: „Get infected!“



Dazu wird Sie gleich Frau Dagmar Fischer vom Institut für Pharmazie einladen.

Zur Person: Frau Fischer hat seit 2008 eine Professur für Pharmazeutische Technologie an der FSU inne. Ihr akademischer Werdegang hat sie an verschiedene Universitäten geführt: Würzburg, Marburg und Amarillo in Texas waren wichtige Stationen. Aber Frau Fischer kennt nicht nur die Universität, sondern auch die Wirtschaft, dort war sie nach Ihrer Habilitation tätig. Sie forscht im Bereich Mikro- und Nanopartikel in der Arzneimitteltherapie – ein faszinierendes Forschungsfeld, dem sich Frau Fischer mit großem Enthusiasmus widmet. Dieser Enthusiasmus ist ansteckend, das werden Sie gleich merken: „Get infected!“, so lautet der Titel ihres Vortrages: „Von Erregern, Aufregern und der Kunst, Pharmazie zu studieren.“

Liebe Frau Fischer, wir sind gespannt!